

25 Jahre Landwirtschaftsmuseum Burgrain

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **57 (1999)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

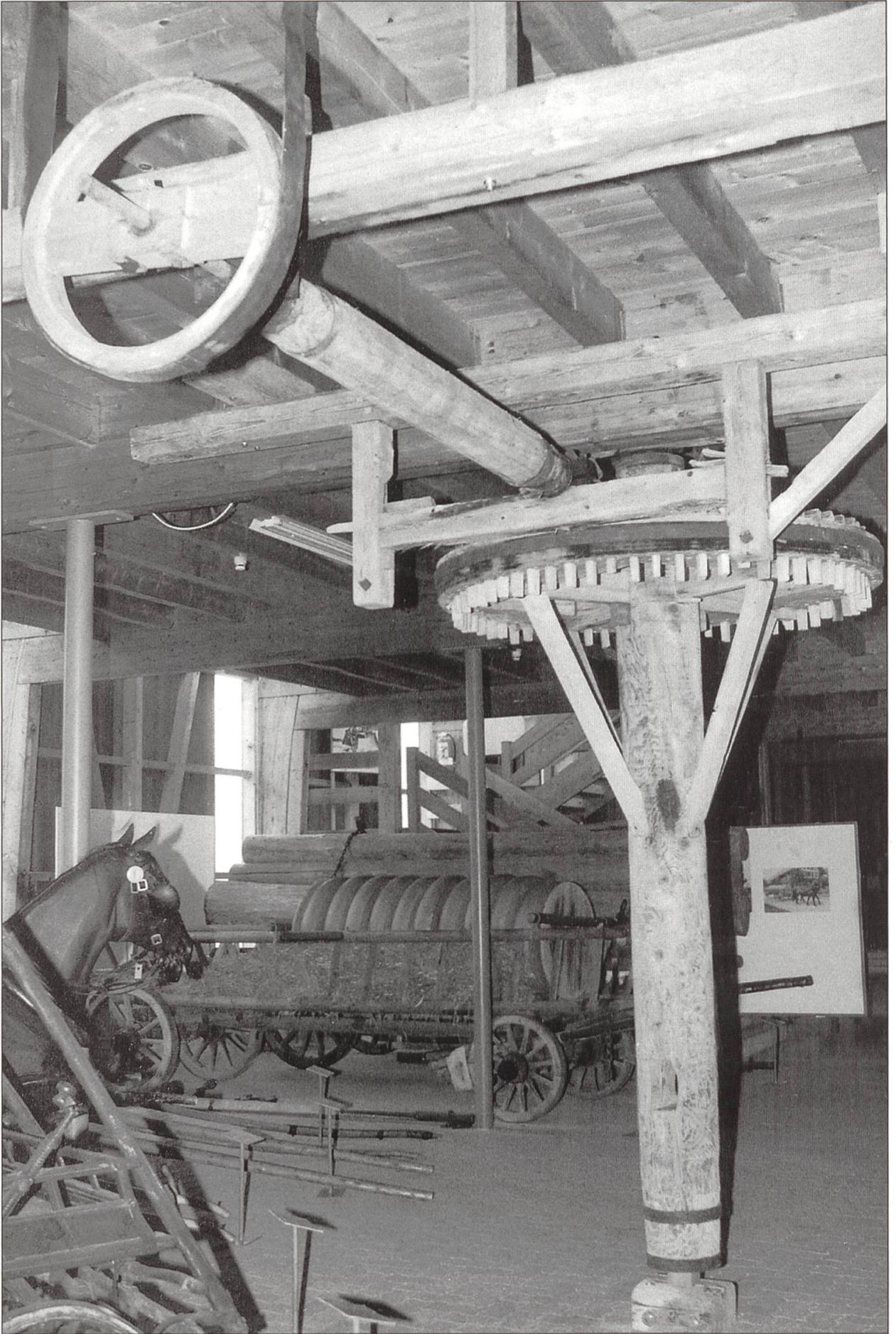
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





25 Jahre Landwirtschaftsmuseum Burgrain

Monika Fischer

Das 1974 eröffnete Schweizerische Museum für Landwirtschaft und Agrartechnik Burgrain in Alberswil macht auf einer Ausstellungsfläche von 2500 m² den Wandel in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten sichtbar. Dazu sammelt und erhält es landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und Einrichtungen aus der ganzen Schweiz für die Nachwelt. Es zeigt die Entwicklung und Funktion dieser Geräte und Maschinen von einst bis heute auf und stellt die bäuerlichen Lebens- und Arbeitsweisen dar. Darüber hinaus möchte der «Burgrain» als Stätte der Information und Begegnung das Verständnis für die Landwirtschaft fördern und zugleich der Bildung und Forschung dienen. Das Museum befindet sich in einem Raum kultureller Vielfalt mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Dazu gehören der Gutsbetrieb Burgrain mit einem Landwirtschaftslehrpfad, der Schau- und Lehrbienenstand, die Wallfahrtskapelle St. Blasius aus dem 17. Jahrhundert, die Burgruine Kastelen, die Kunstdenkmäler in Ettiswil und das Naturlehrgebiet nahe beim Wasserschloss Wyher in Ettiswil.

«Wie soll man jemandem die gemütliche Gangart vom Ackerdienst bis Erntefest erklären, wenn man ihm nicht den schweren Holzpflug mit eiserner Schar, nicht Sichel, Dreschflügel und Worfwanne vorzeigen kann? Wie soll man jungen Leuten den revolutionären Einbruch der Maschinen in die Landwirt-

schaft begreiflich machen, wenn alle die vielen Zwischenstufen vom hölzernen, handbetriebenen Instrument des Dorfschreiners über ausgeklügelte Modelle bis hin zu den heutigen, knallig leuchtenden Maschinen nicht mehr aufzufinden sind?» Mit diesen Worten verwies Dr. Anne-Marie Häusler-Dubler, Leiterin der Luzerner Forschungsstelle für Wirtschaft und Sozialgeschichte, 1977 auf die Bedeutung des Landwirtschaftsmuseums Burgrain hin. Dieses hat sich in einer Zeit der rasanten Veränderungen die möglichst lückenlose Entwicklung der Agrartechnik zum Ziel gesetzt.

Den agrartechnischen Wandel sichtbar machen

Diese Veränderung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der allgemeinen Industrialisierung und der Mechanisierung in der Landwirtschaft. Auch der Übergang von der Selbstversorgerwirtschaft zur Marktwirtschaft intensivierte sich in dieser Zeit. Die Agrarkrisen um 1880 und 1930 zogen eine starke Landflucht nach sich und lösten unter anderem auch eine weitere Mechanisierungswelle aus. Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg erlebte die schweizerische Landwirtschaft besonders in der Agrartechnik die wohl markanteste Umwälzung. Nach diesen drei



Das ehemalige Alters- und Bürgerheim der beiden Gemeinden Alberswil und Ettiswil dient heute als Hauptgebäude des Landwirtschaftsmuseums Burgrain.

eigentlichen Mechanisierungswellen in einem knappen Zeitraum änderten sich die Bebauung und die Nutzung des Kulturbodens drastisch. Mit der Einführung von serienmässig fabrizierten Maschinen wurden die einfachen Handgeräte und Maschinen aus der vorindustrialisierten Zeit überflüssig. Viele von ihnen landeten im Brennholz oder im Alteisen. Auch die Handhabung dieser zum Teil der damaligen Zeit entsprechend genialen Erfindungen geriet in Vergessenheit und wurde durch neue Errungenschaften eliminiert. Deshalb haben es sich die Initianten des Schweizerischen Landwirtschaftsmuseums zur Aufgabe gemacht, diesen Wandel speziell in agrartechnischer, aber auch in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht in einem «lebendigen» Museum sichtbar zu machen. Gemäss dem Agrarhistoriker

Dr. Albert Hauser erfüllt damit das Museum Burgrain eine wichtige Funktion: «In einer mechanisierten und technisierten Welt zeigt es, wie die Landwirtschaft im vortechnischen Zeitalter aussah. Diese traditionelle bäuerliche Arbeitswelt bildete die Basis, auf der die heutige Landwirtschaft aufgebaut worden ist. Sie schuf jene grossartige Kulturlandschaft, auf die wir mit Recht so stolz sind.»

Aufbau in Themenkreise

Wertvolle Hintergrundinformationen und Hinweise zum Besuch des Museums bietet der übersichtlich gestaltete «Museumsführer Burgrain». Damit die verschiedenen Interessengebiete gezielt



Godi Eichenberger heisst die Lehrerschaft von Reussbühl im Burgrain willkommen...

aufgesucht werden können, ist die Ausstellung in die folgenden Fachgebiete aufgeteilt:

Agrargeschichte

Ackerbau

Futterbau

Obst- und Weinbau

Waldbau

Tierhaltung

Transport

Hofgeräte und -maschinen

Mühlen und Stampfen

Ländliches Handwerk

Leben und Arbeit im Bauernhaus

Die Bauernhäuser der Schweiz

Die folgende Beschreibung eines Rundgangs im Sommer 1999 gibt einen kleinen Einblick in die enorme Vielfalt des Landwirtschaftsmuseums Burgrain.

Vom Allesfresser-Traktor bis zur Kartoffelstockmaschine

Es ist ein Vergnügen, Godi Eichenberger bei seiner Führung der Reussbühler Lehrerschaft durch das Landwirtschaftsmuseum Burgrain zu folgen. Seine anschaulichen und sachkundigen Erklärungen helfen, das eine oder andere besser zu verstehen. Bei der Fülle von Eindrücken ist es unmöglich alles aufzunehmen. Und doch bleibt der Einblick in das frühere Leben und das unermüdliche Bemühen der Landbevölkerung, die harte und zeitaufwendige



...und führt sie durch die geräumigen Museumshallen. In der Mitte der 150-jährige Göpel, eine Antriebsvorrichtung für Hofmaschinen.

Handarbeit schrittweise durch die Entwicklung von Maschinen zu erleichtern.

«Weil wir das Luzerner Hinterland kaum kennen, haben wir uns entschlossen, unseren diesjährigen Ausflug in diese Region zu machen», meint Inspektor Fischer zu seinen Kolleginnen und Kollegen beim Museumseingang. Godi Eichenberger heisst seinerseits die Gäste willkommen und gibt einige Erklärungen zur Entstehung und Zukunft des Landwirtschaftsmuseums Burgrain.

Er beginnt seine Führung vor einer Reihe von Pflügen, dem «ureigensten Gerät zur Bodenbearbeitung». Mit dem Hinweis auf ein Holzmodell erzählt er von Peter Rosegger (1843 – 1916), der in einer seiner Geschichten beschreibt, wie sein Vater den Pflug selber zusammenzimmert und die benötigten Me-

tallteile beim Dorfschmied bestellt habe. Weiter geht es zu den Metallpflügen und einem Bergpflug, der im steilen Gelände mit der Seilwinde gezogen werden musste. Fotos von Ernst Brunner veranschaulichen die Arbeit mit den ausgestellten Geräten.

Weiter geht es zu den Eggen. Godi Eichenberger erklärt, wie die Handwerker früher die Ideen und Anregungen der Landwirte zur Vereinfachung ihrer Arbeit aufgenommen und gemeinsam entsprechende Geräte entwickelt haben. Da ist zum Beispiel die Sämaschine, Modell 1865. Oder das Gerät zur Bodenlockerung, der automatische Kartoffelsetzer...

Übersichtlich sind auch die mit der Landwirtschaft verbundenen Handwerke dargestellt: der Drechsler, Wagner, Schmid, Schindelmacher, Zimmer-



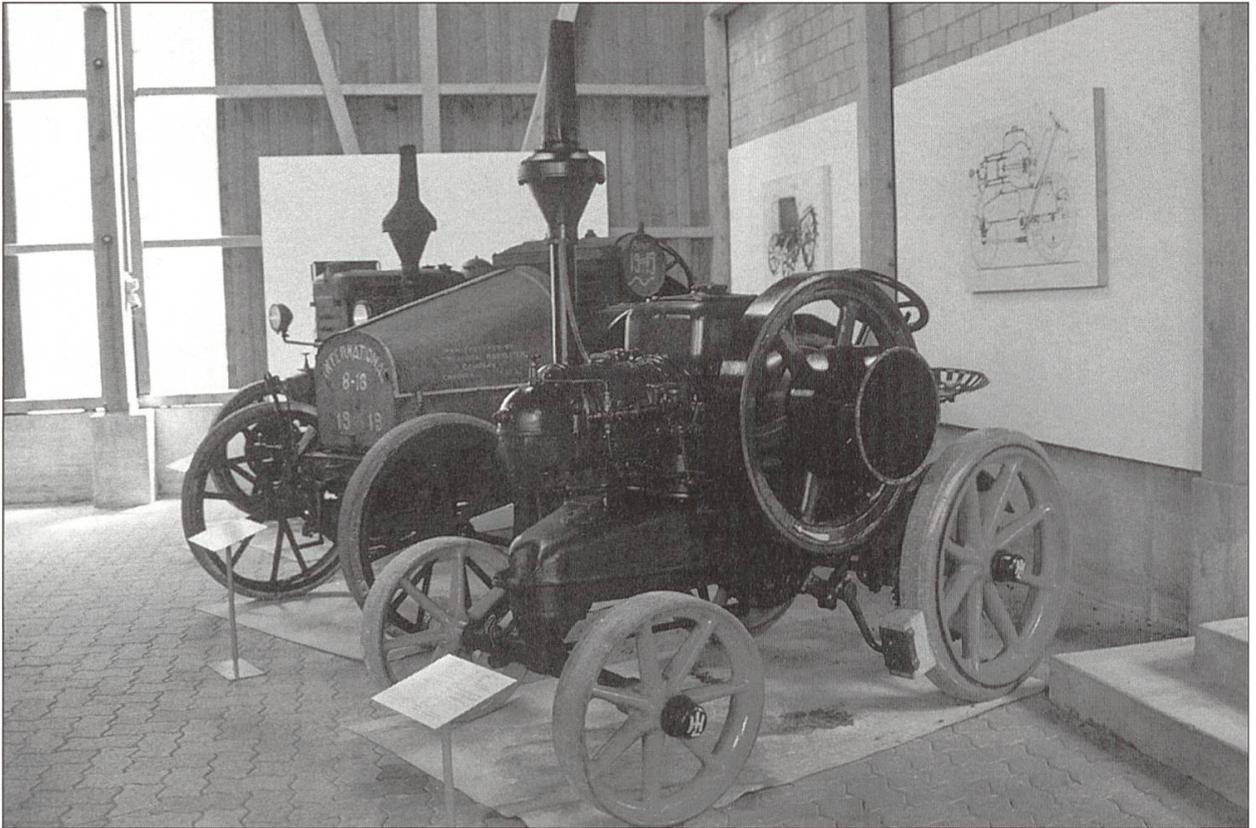
Der «Brämechessel» am Käsetransportwagen (um 1800 vom Bürgerheim Elsenau, Menznau) löst Fragen aus.

mann, Gerber... Auch hier tragen Fotos zum besseren Verständnis der Verwendung der alten Geräte und Werkzeuge bei. So wird zum Beispiel im Bild vorgestellt, wie mit dem Dünkelbohrer eine Wasserleitung gebaut wurde, was gemäss Godi Eichenberger «eine enorme Knochenarbeit» bedeutete. Die Lehrerinnen und Lehrer sind interessiert, fragen dies und jenes. Sie verweilen vor dem Modell einer nachgebauten Hammerschmiede und Köhlerei, welche auf Knopfdruck in Betrieb gesetzt werden kann. Mit Blick auf seine Uhr drängt der Museumsführer Godi Eichenberger zum Weitergehen.

Vor dem grossen Fenster verweist er auf die wunderschöne Landschaft Burgrain mit dem nahen Gutsbetrieb, dem Bläsi-chäppeli, dem nahen Schau- und Lehrbienenstand und den alten Mühlen. Er

zieht den Bogen weiter zum Kulturraum Alberswil–Ettiswil–Willisau mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten. Auf dem weiteren Rundgang sind angesichts der riesigen Obst- und Traubenpressen erstaunte Ausrufe zu hören: «enorm», «wahnsinnig».

Erdkarren, Bahren, Leiterwagen, Holzfuhrwagen, Milchwagen, Handkarren – das Break, mit dem zur Taufe gefahren wurde, oder die noble Chaise mit Verdeck... Godi Eichenbergers Erläuterungen zu den verschiedenen alten Fahrzeugen rufen Erinnerungen an Gott-helfs Geschichten wach. Ein Stück Vergangenheit wird lebendig. Einem der Lehrer fällt ein Detail auf, er fragt nach dessen Bedeutung. Es sei der «Brämechessel», der die Tiere mit Rauch vor der Bremsenplage zu schützen hatte. Wehe, wenn er vergessen wurde und Wind



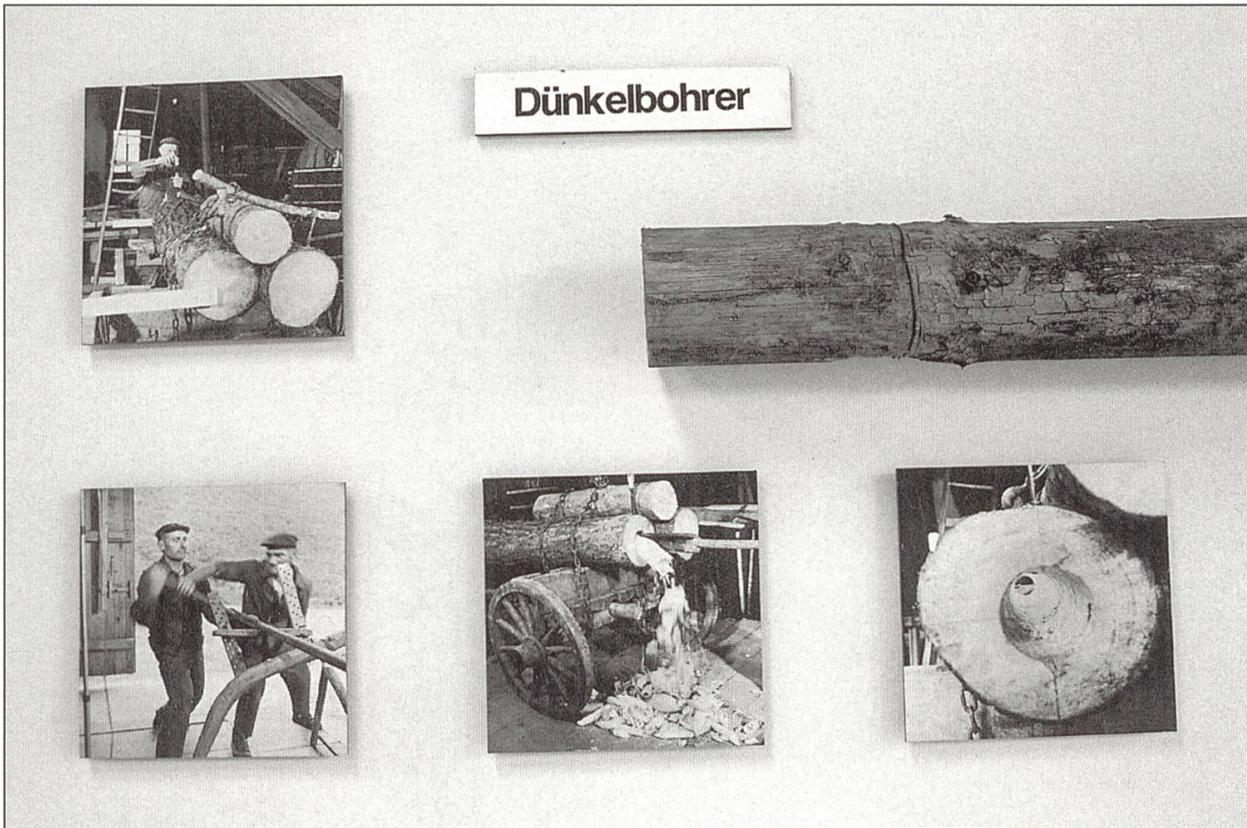
Staunen vor dem «Allesfresser-Traktor».

aufkam. Da und dort hat er einen Brand ausgelöst... Ein Hinweis auf vergangene klimatische Verhältnisse sind die verschiedenen Holzschlitten, zum Führen von Langholz oder Mist zum Beispiel oder zum Ausfahren.

Fasziniert steht die Gruppe vor den alten Traktoren: der Bühner mit Jahrgang 1929, der Hürlimann von 1930, der Lanz aus dem Jahr 1921. Originalton Eichenberger: «Der war ein Allesfresser und konnte zur Not gar mit Butter gefüttert werden. Er hat nur eine Kupplung, kein Getriebe und auch keinen Rückwärtsgang. Trotzdem fährt er rückwärts, wenn man drauskommt. Er wird heute noch hie und da für Demonstrationen in Betrieb gesetzt.» Die Gäste staunen, lachen.

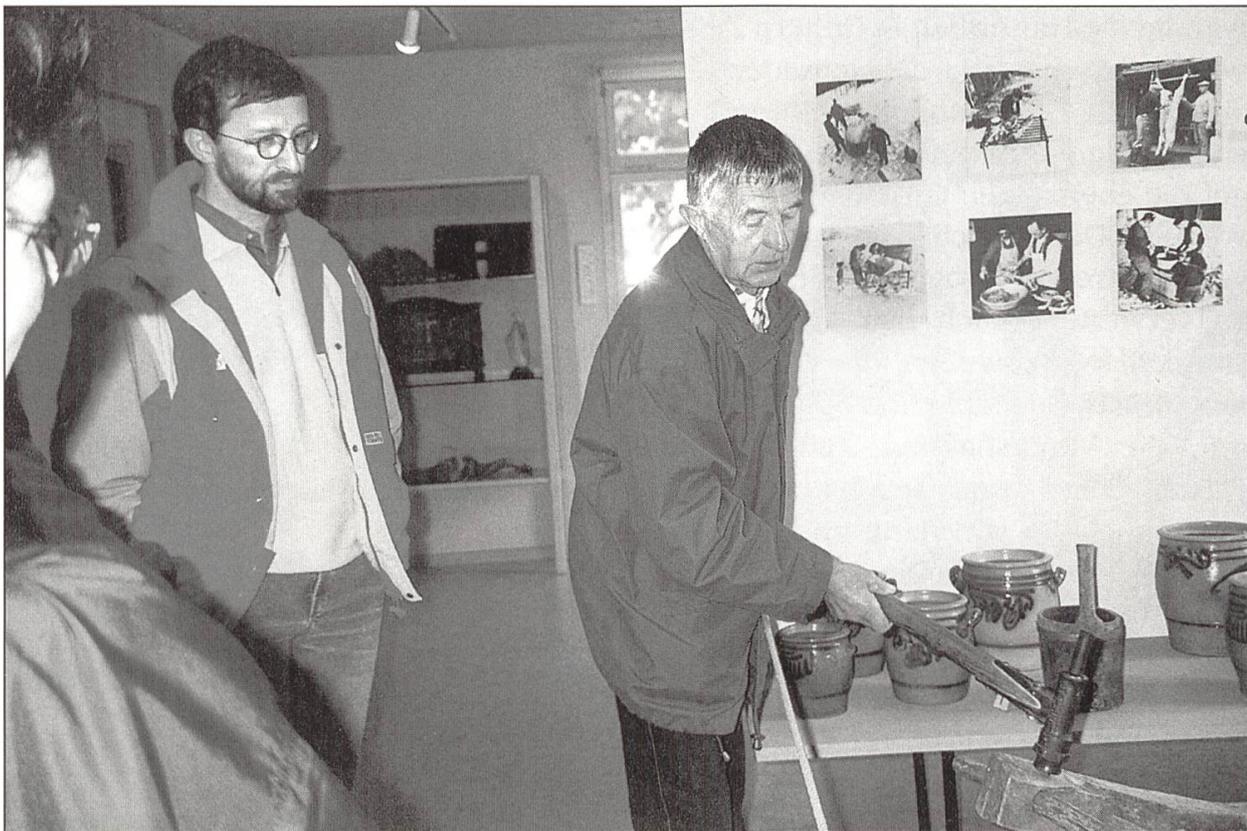
Weiter gehts zu den Ladewagen und verschiedenen Mähmaschinen. Von Tie-

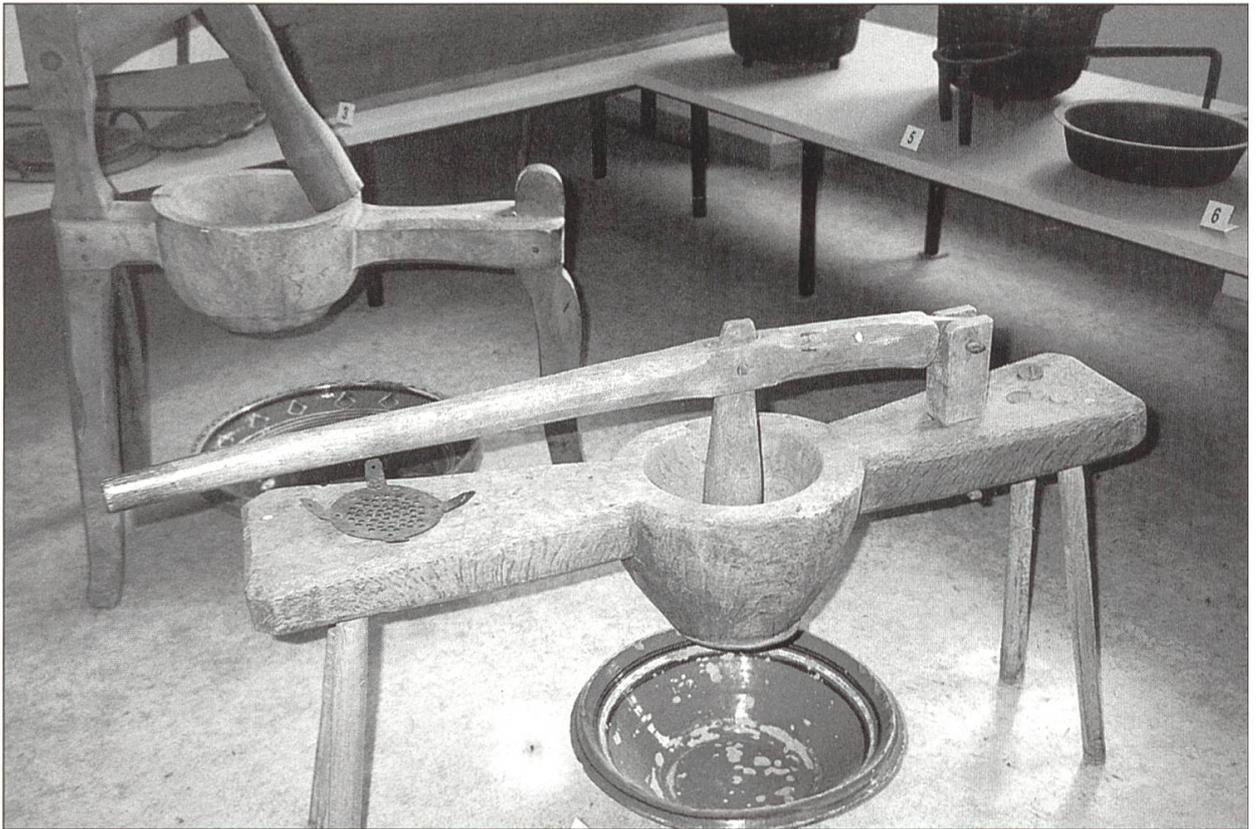
ren gezogen, brachten die ersten Exemplare den Menschen zwar Erleichterung, für die Tiere jedoch waren sie eine enorme Belastung. Ein Blick gilt der Gerätesammlung für den Pflanzenschutz. Weiter gehts zur Entwicklung der Getreideernte von der Handarbeit über die schrittweise Automatisierung bis hin zum modernen Mähdrescher. Veranschaulicht wird dieser Weg mit Tafeln, welche den Arbeitsaufwand im Laufe dieses Jahrhunderts vergleichen. Eindruck macht die durch eine Dampfmaschine betriebene Dreschmaschine. Nostalgisch rattern die Räder, die Riemen quitschen, als sie Godi Eichenberger für einige Minuten in Betrieb setzt. Einblick in Hausarbeit und Wohnen geben die Räume im ehemaligen Bürgerheim. In der «Bauernstube von anno dazumal» löst das hölzerne Lauflerngerät



Die Fotos von Ernst Brunner tragen zum besseren Verständnis der alten Geräte bei.

Godi Eichenberger demonstriert das eine oder andere Gerät, wie hier den «Säutöter».





Mit diesem Gerät wurde früher in den Grosshaushalten der Kartoffelstock hergestellt.

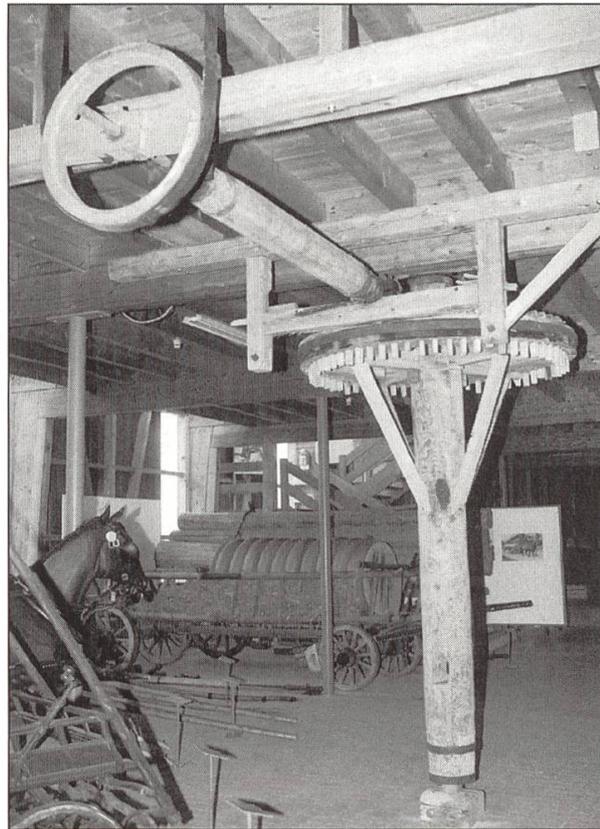
Heiterkeit aus. Wie mühsam und aufwändig die Hausarbeit in frühern Zeiten war, veranschaulicht die Getreidemühle aus dem 19. Jahrhundert, während die verschiedenen Kartoffelstockmaschinen auf die ehemaligen Grosshaushalte hinweisen. Die Knochenstampfe erzählt vom Bestreben, möglichst alles wieder zu verwerten. Auch hier könnte man stundenlang verweilen, die verschiedenen Masse, Gewichte und Spiele studieren, die Vorratshaltung, Häusertypen, Flachs-, Hanf- und Textilverarbeitung, das Brauchtum von Bann und Segen... Oder sich in die Tafeln in den engen Gängen vertiefen, welche u.a. Kämpfer, Pioniere und Führer des Bauernstandes vorstellen und einen Überblick über die schweizerische Landwirtschaft von der Steinzeit bis heute geben. Doch Godi Eichenberger drängt liebenswürdig zum

Ausgang. Kaum zu glauben, wie schnell die anderthalb Stunden vergangen sind!

Vier markante Exponate symbolisieren die gesamte Agrartechnik

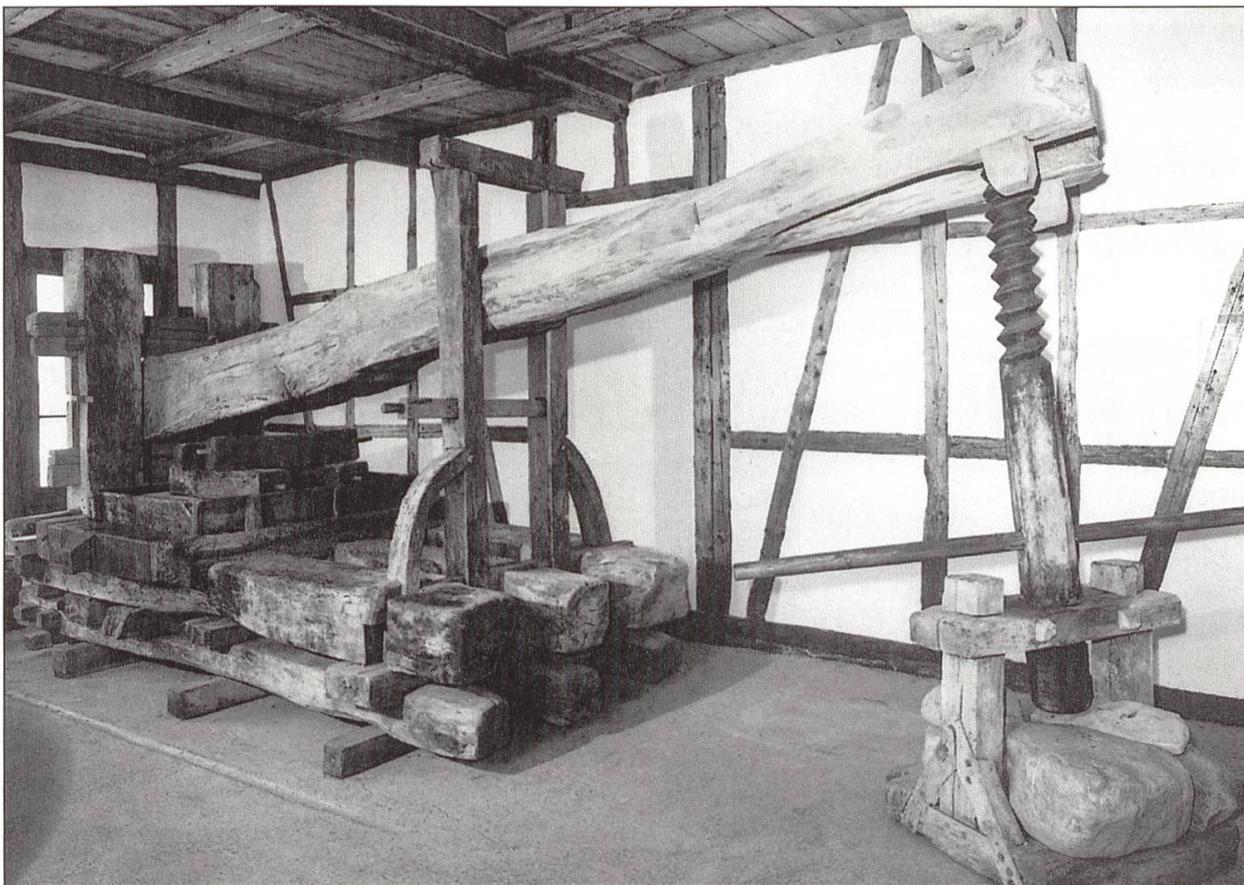
Göpel

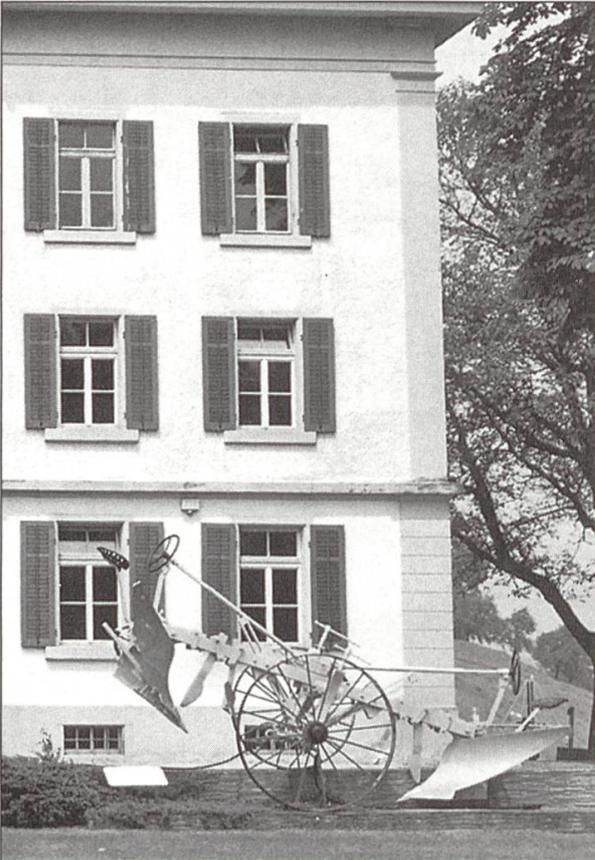
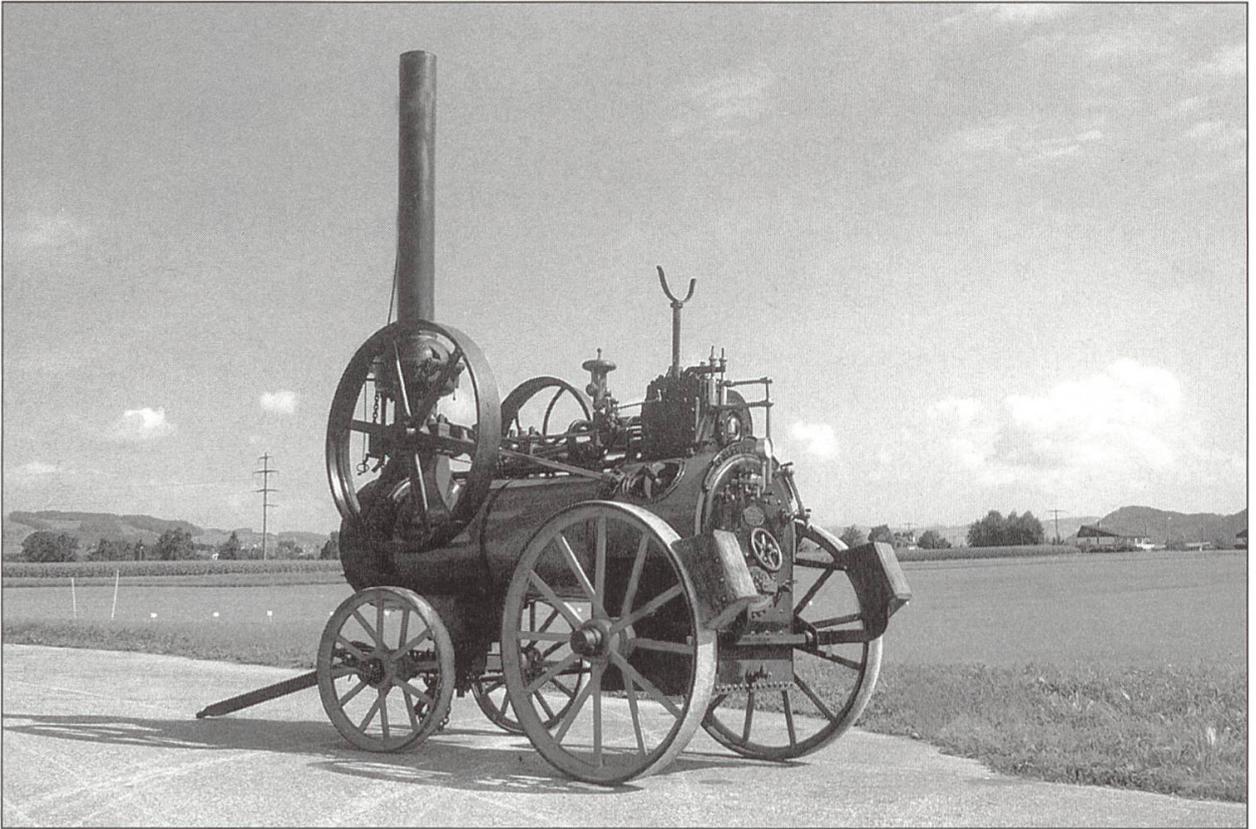
Der rund 150-jährige Antriebsmechanismus vom Hof Gängli im Lutherntal wurde mit tierischen Zugkräften (Kühen, Pferden) in Bewegung gesetzt und diente zum Antrieb verschiedener Hofmaschinen.



Rund 200-jährige Obst- und Traubenpresse

Die Presse stammt aus Weggis und ist ausschliesslich eine Holzkonstruktion. Beinahe wäre sie nach Amerika verkauft worden.





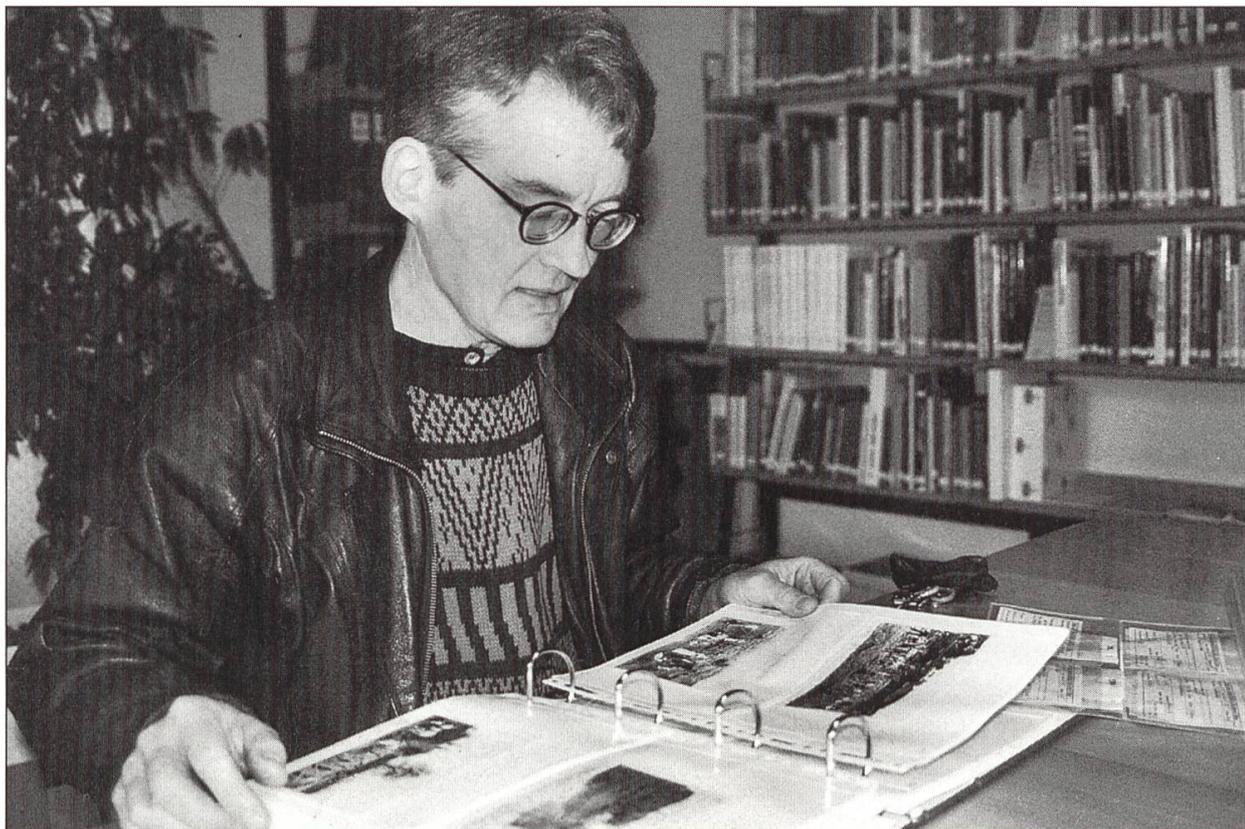
Lokomobil

Die im Jahre 1899 gebaute Dampfmaschine stammt aus dem ehemaligen bernischen Landmaschinenmuseum Toffen im Gürbetal.

Dampfpflug

Der Pflug wurde zwischen 1880 bis 1890 gebaut und kommt aus Genf. Er steht als Blickfang vor dem Museum. Die Dampfmaschinen waren am Ackerande aufgestellt und zogen den Pflug mit Seilwinden hin und her.

(Fotos Bruno Meier)



Der für die Bibliothek und Dokumentationsstelle zuständige Pius Häfliger zeigt die Kopien der alten Postkartensammlung.

Bibliothek und Dokumentationsstelle – eine wertvolle Dienstleistung für die Bevölkerung

Bibliothek und Dokumentationsstelle des Landwirtschaftsmuseums sind der Bevölkerung nach Absprache mit der Museumsverwaltung zugänglich und bilden für Schüler, Studenten, Dissertanten und weitere interessierte Personen einen wertvollen Fundus. Sorgfältig dokumentiert und gut gelagert umfasst das Archiv ebenfalls eine grafische Sammlung mit rund 1300 Blättern und rund 700 Ansichtskarten.

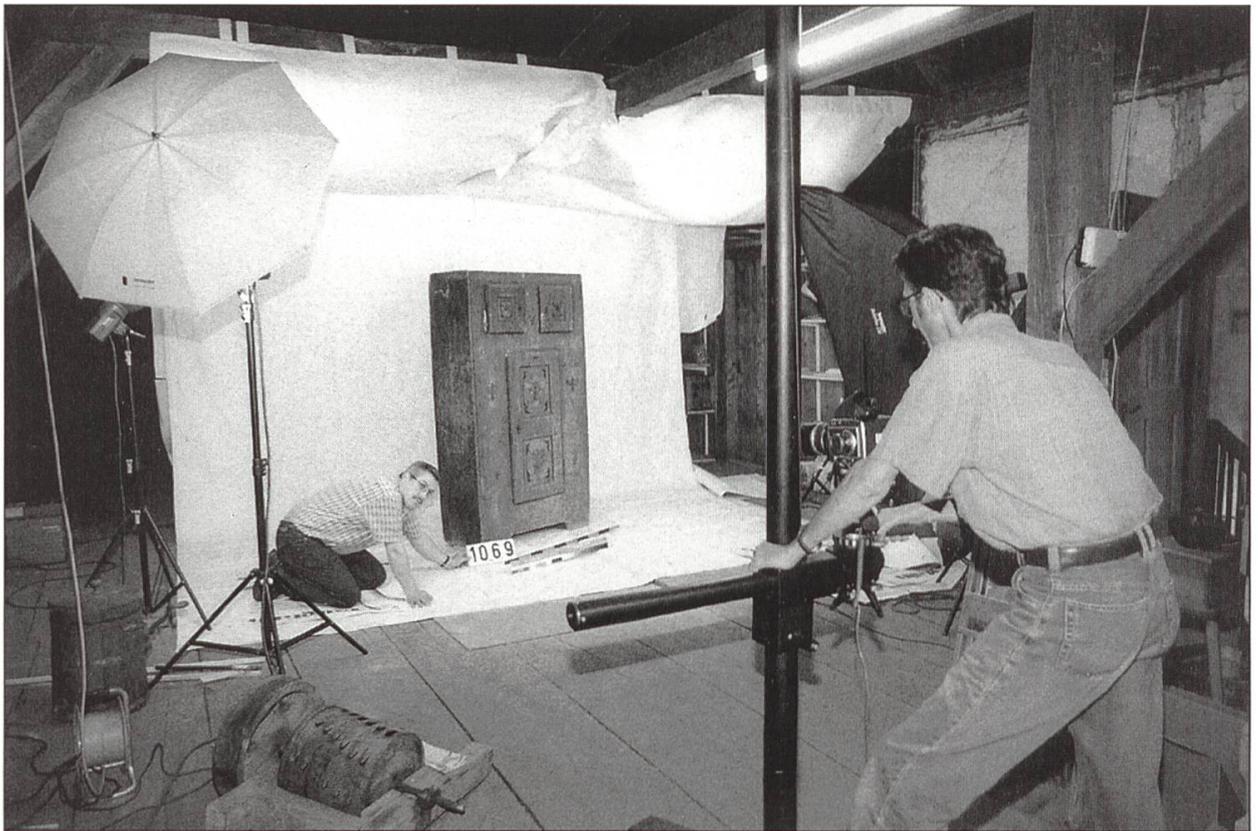
Mobiles Studio

Für die vorbildlich geführte Bibliothek und Dokumentationsstelle ist Pius Häf-

liger zuständig. Die auf dem Burgrain erworbenen Erfahrungen bei Inventarisierung und Dokumentation wurden mehrfach in Kursen des Kulturgüterschutzes vermittelt und auch den Mitgliedern des Verbandes der Museen der Schweiz zugänglich gemacht. Sämtliche Exponate, Grafiken und Postkarten werden im Rahmen des Zivilschutzes, Abteilung Zivilgüterschutz, vom Fotografen Bruno Meier, Sursee, fotografiert – eine wichtige Leistung, die nur dank der Subventionierung durch Bund und Kanton möglich ist. Dazu wird jeweils für eine Woche im Jahr der Dachstock des alten Bürgerheims in ein mobiles Studio verwandelt.

Schatz im Keller

Die Bibliothek umfasst neben Werken über alle Gebiete der Landwirtschaft



Im Rahmen der Arbeit des Kulturgüterschutzes des Zivilschutzes werden im mobilen Studio sämtliche Exponate fotografiert. (Foto Bruno Meier)

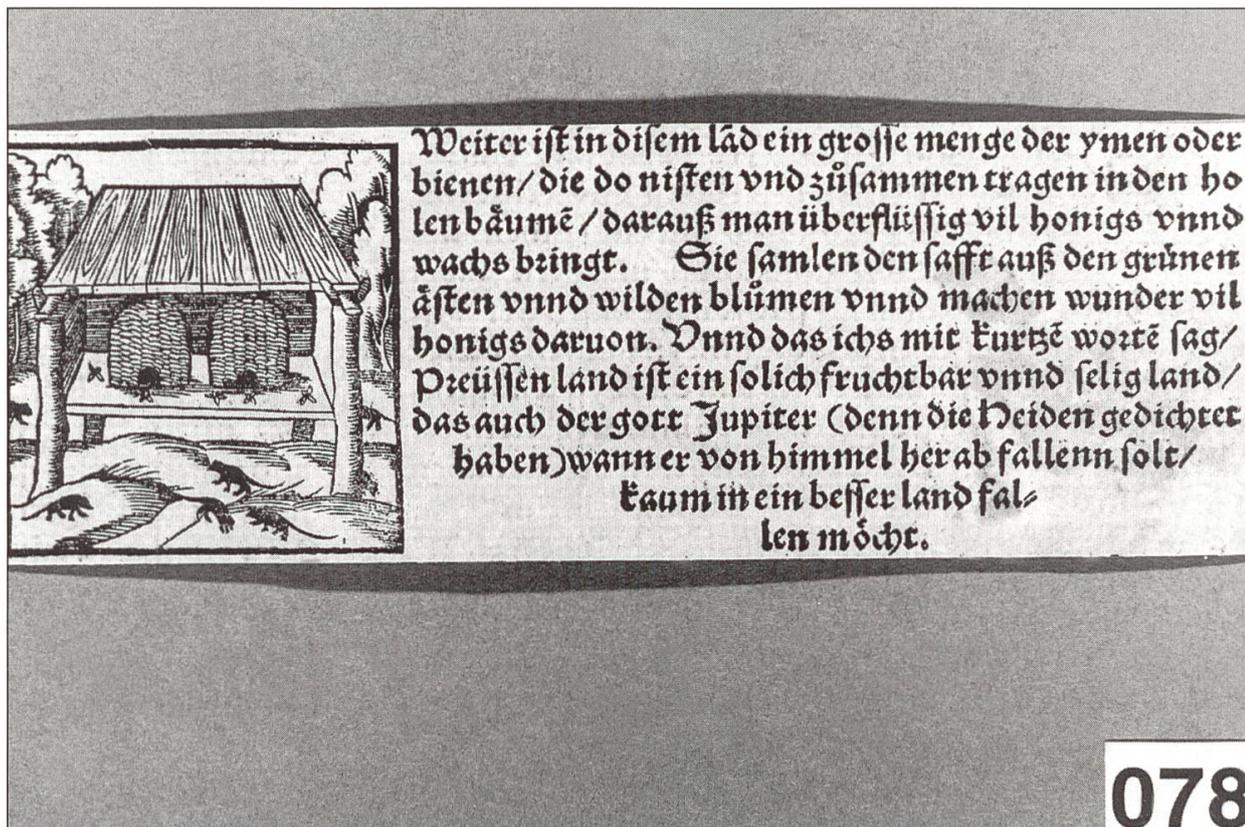
ebenfalls Bücher zur Agrargeschichte, zum Agrarrecht und zu Themen, welche nur am Rand mit der Landwirtschaft zu tun haben. Sie wird gezielt durch neue wichtige Werke aktualisiert. Noch nicht erschlossen sind die 1900 Bücher der Bibliothek der ehemaligen Landwirtschaftsschule Willisau sowie die Bibliothek und der wissenschaftliche Nachlass des Bauernschriftstellers und Sachbuchautors Hermann Wahlen, die Museumsverwalter Walter Steiner als «Schatz im Keller» bezeichnet.

Gemüsemarkt auf der Zürcher Bahnhofstrasse

Die Grafiksammlung (Holzschnitte, Kupferstiche, Lithografien usw.) wurde nach einem Gutachten von einem privaten Sammler aufgekauft. Sie zeigen verschiedene Bereiche aus der Land-

wirtschaft wie z. B. Geflügelhaltung oder Bienenzucht zwischen dem 16. Jahrhundert und 1920. Da aus der Zeit zwischen 1920 und 1950 wenig Bildmaterial vorhanden ist, freuten sich Museumsleiter Walter Steiner und Pius Häflicher über das Angebot eines Privatsammlers, einen Teil seiner alten Postkarten zu übernehmen. Darunter sind zum Beispiel Aufnahmen von Alpwirtschaften und strohgedeckten Bauernhäusern mitten im Obstgarten. Andere zeigen Zöglinge eines Heimes beim Heuet, den Gemüsemarkt auf der Bahnhofstrasse in Zürich oder den Fischmarkt in Lugano.

Noch nicht erschlossen sind die Mappen mit Arbeiten einer wissenschaftlichen Zeichnerin im Bereich Pflanzen, welche das Museum kürzlich im Zu-



078

Der Holzschnitt von 1560 von Sebastian Münster aus der Grafiksammlung veranschaulicht die damalige Bienenhaltung. (Foto Bruno Meier)

sammenhang mit einem Übertritt ins Altersheim geschenkt bekam.

Die Entstehung des Museums: Eine Verkettung vieler glücklicher Umstände

Museumsleiter Walter Steiner bezeichnet die Entstehung des Museums als eine «Verkettung vieler glücklicher Umstände». Dazu gehört die Gründung der Vereinigung für Luzernische Bauernhausforschung» im Jahre 1954, die Vorgängerin des heutigen Museumsvereins. Ihr Ziel war gemäss Statuten die Forschung des Luzerner Bauernhauses «nach seiner Architektur, seinen Einrichtungen, seiner Geschichte in Form von Beschreibungen, Plänen, Zeichnungen und Fotografien». Für die Leitung dieser

Aufgabe wurde Ernst Brunner verpflichtet. Dieser brachte als ausgebildeter Schreiner mit absolvierter Kunstgewerbeschule, als Mitarbeiter eines Zeichnungsbüros für historische Baudenkmäler und als Fotograf, spezialisiert auf die bäuerliche Architektur und Arbeit, die besten Voraussetzungen mit. Im Gedanken an die Schaffung eines «Luzerner Bauernmuseums» begann dieser während seiner Arbeit mit dem Sammeln bäuerlicher Gerätschaften. Entsprechend bewegte er den Vereinsvorstand der Luzerner Bauernhausforschung 1962 zu einer Statutenrevision mit erweiterter Zweckbestimmung: «Sammlung traditioneller bäuerlicher Sachgüter wie Arbeitsgeräte, Mobiliar, Baufragmente und Modelle zu Handen eines zu gründenden Luzernischen Bauernmuseums.»

Persönliches Engagement

Die Zahl der von Ernst Brunner vor dem Zerfall geretteten bäuerlich-historischen Gerätschaften wuchs stetig an. In drei verschiedenen Depots wurden die gesammelten Objekte aufbewahrt. Ab 1968 durfte im Einverständnis mit den beiden Bürgergemeinden Alberswil und Ettiswil das ehemalige Altersheim «Burgrain» als Lagerraum benutzt werden. Die dort im Jahre 1969 aufgebaute, kleine Ausstellung wollte auf die Realisierung eines bäuerlichen Museums hinweisen. Im gleichen Jahr wurde Walter Steiner, dem damaligen Sekretär der kantonalen Landwirtschaftsschule Willisau, die Aufgabe übergeben, im ehemaligen und zeitweise dem Abbruch geweihten Bürgerheim ein Museum aufzubauen. Der Weg zum heutigen Museum war gemäss Walter Steiner enorm hart und mühsam. Es fehlte am notwendigen Geld und teilweise am Verständnis der zuständigen Stellen. Für die umfangreiche Arbeit stellte ihm das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Luzern zunächst einen halben Tag pro Woche zur Verfügung. Dieses Pensum wurde mit der Zeit auf 50, dann auf 70 Prozent erhöht; ab dem Jahr 2000 soll es 100 Prozent betragen. Mit diesen Vorgaben wäre der Aufbau des Museums nie möglich gewesen, wenn er nicht einen schönen Teil seiner Energie, seiner Freizeit und Ferien investiert hätte. Das Schweizerische Museum für Landwirt-

schaft und Agrartechnik im Burgrain würde deshalb ohne das unermüdliche Engagement und das hartnäckige Dranbleiben von Walter Steiner heute kaum in dieser Form existieren.

Nach einer provisorischen Innenrenovation konnte das Museum am 22. Juni 1974 offiziell eröffnet werden. Jahr um Jahr wurden die einzelnen Ausstellungsräume renoviert, und das Museum wurde durch den Bau von zwei geräumigen Hallen in den Jahren 1977 und 1980 nach und nach erweitert. Zur Hebung der Attraktivität des «Burgrains» wurde ein Kinderspielplatz errichtet. 1994 wurde die ehemalige Waschküche des Alters- und Bürgerheimes unter der Leitung von Seppi Schmidli in vielen Frondienststunden zusammen mit Pensionierten zu einer freundlichen Cafeteria ausgebaut.

Aufbau der Sammlung

Basis der Sammlung bilden die von Ernst Brunner zusammengetragenen, den historischen Bereich abdeckenden Objekte. Es handelte sich dabei um Baufragmente aus der Bauernhausforschung, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, um bäuerliche, hauswirtschaftliche und handwerkliche Gerätschaften und eine grosse Fotosammlung. Auf dieser Grundlage ist die Sammlung organisch gewachsen, wobei Walter Steiner vor allem den historisch-agrartechnischen Bereich aufgebaut

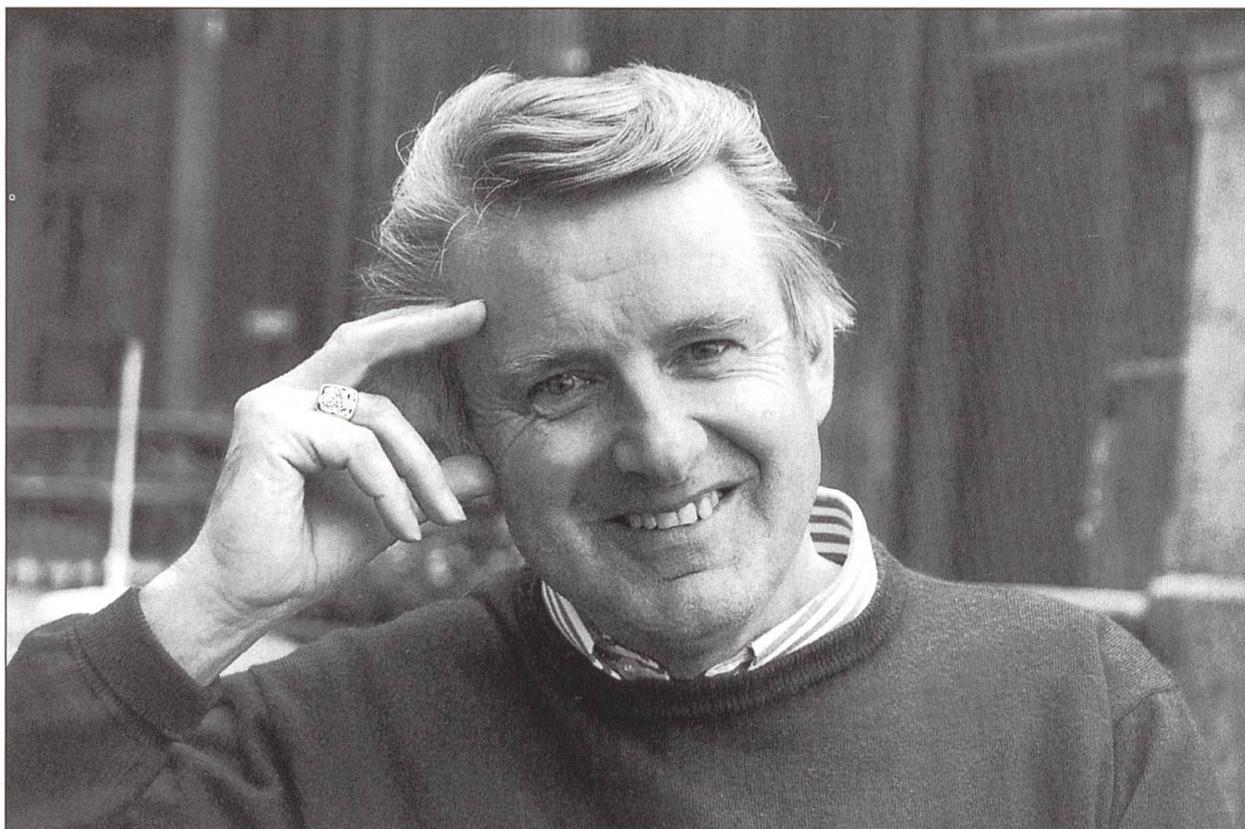
hat. Die entsprechenden Exponate hat er in der ganzen Schweiz zusammengetragen. Manchmal wurden und werden sie ihm angeboten. Er forschte nach bestimmten Gegenständen oder er bekam Kenntnis über Zeitungsnotizen, studierte Unterlagen und Prospekte, schrieb, sprach vor und reiste auf der Suche nach möglichen Exponaten in der ganzen Schweiz herum. Viele Gegenstände werden dem Museum geschenkt, andere müssen gekauft werden. Eine Bereicherung der Sammlung bildete die Übernahme eines Teils des ehemaligen bernischen Landmaschinenmuseums Toffen.

Leider genügen die insgesamt 2500 m² Ausstellungsfläche längst nicht, um alle Exponate zu zeigen. Viel Material muss in vier Depots, im Estrich des Hauptgebäudes, in der Steiner-Mühle und in zwei Scheunen eingelagert werden. Durch die mangelhafte Aufbewahrung sind die zum Teil wertvollen Exponate gefährdet. Zusammen mit dem Ziel eines lückenlosen Aufzeigens der Technisierung der Landwirtschaft drängt sich deshalb ein Ausbau des Museums dringend auf.

Wertvolles Kulturgut und Wissen erhalten

Die Bedeutung des überfälligen Museums-Weiterausbaus im Hinblick auf die Erhaltung wertvollen Kulturgutes

und Wissens betont der dipl. Ing. Agr. Rudolf Studer. Dieser hat als Leiter der Fachsektion Landwirtschaftliches Maschinenwesen an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik (1970 bis 1994) sowie als Lehrbeauftragter für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte an der Abteilung VII an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (1967 bis 1992) die Gründung und Entfaltung des Landwirtschaftsmuseums auf dem Burgrain von Anfang an mit grossem Interesse verfolgt und meint: «Die ausgestellten Exponate sind bestens geeignet, dem Ausstellungsbesucher die enormen Veränderungen in der Bewirtschaftung auf Feld und Hof vor Augen zu führen. Dabei geht es weit weniger darum, dem Betrachter das Staunen über den Einfallsreichtum unserer Vorfahren zu wecken, sondern um das Aufzeigen der Gründe, warum sich gerade diese oder jene Entwicklung durchzusetzen vermochte. Gründe, die auch heute als Basis für neue, in die Zukunft weisende Überlegungen dienen können. Gerade in der heutigen, stark im Umbruch befindlichen Zeit, wo alles Bisherige in Frage gestellt wird, kann die geschichtliche Basis als fester Anker und als Ausgangspunkt für neue Ideen dienen. Damit wird ein Landtechnikmuseum zu einem wichtigen Informanten für die Abschätzung und Einordnung zukünftiger landtechnischer Entwicklungen.



Museumsleiter Walter Steiner setzt sich seit 30 Jahren mit enormem Engagement für die Entwicklung des Landwirtschaftsmuseums Burgrain ein.

Ebenso wichtig, vom eiligen Besucher zwar kaum beachtet, sind die umfangreiche einzigartige Fachbibliothek, die Foto-, Dia- und Zeitschriftensammlung sowie weitere einschlägige Schrift- und Zeitdokumente aller Art, die auf dem Burgrain gesammelt und dank EDV rasch greifbar sind. Diese Dokumentationen vermitteln eine äusserst wichtige und nützliche Hintergrundinformation zur Agrar- und Landtechnikgeschichte der Schweiz, die sonst – seit der Lehrstuhl für Agrargeschichte an der ETH Mitte der 80er-Jahre gestrichen wurde – nirgendwo vorhanden ist. Als landtechnischer Forscher, Lehrer und Berater war mir diese Infrastruktur schon öfters hilfreich.»

Trägerschaft und Finanzierung

Trägerschaft des Museums ist der Verein Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum Burgrain, herausgegangen aus der Vereinigung für Luzernische Bauernhausforschung. Die Zielsetzungen sind in den Statuten von 1982 wie folgt festgelegt: «Der Verein bezweckt die Schaffung, die Ausgestaltung und den Betrieb des Landwirtschaftsmuseums, das den Lebens- und Arbeitskreis des Bauerntums mit der Entwicklung ihrer Einrichtungen, Geräte und Maschinen zur Darstellung bringt. Er sorgt durch das Sammeln und Erwerben von Ausstellungsgegenständen aus dem schweizerischen Gebiet für die Bereicherung des Museums.»

Das Museum lebt vor allem aus den Jahresbeiträgen der 1200 Mitgliedern des

Das Landwirtschaftsmuseum Burgrain gestern, heute und morgen

Trägervereins, den Eintrittsgebühren (1998 waren es 10 262 Eintritte) und einem Beitrag des Lotteriefonds. Der Kanton übernimmt die Besoldung des Museumsleiters und die Kosten für den Unterhalt des Hauptgebäudes. Das Museum wird sehr kostenbewusst und kostengünstig betrieben. Ein wesentlicher Teil der Arbeiten wird durch Freiwillige oder durch Teilzeitarbeit zu bescheidenen Ansätzen geleistet.

gestern

- 1872 Das heutige Hauptgebäude des Museums wird im neoklassizistischen Stil erbaut. Das Haus dient bis 1962 den Bürgergemeinden Alberswil und Ettiswil als Alters- und Bürgerheim.
- 1962 Der Landwirtschaftsbetrieb Burgrain der Kantonalen Landwirtschaftsschule Willisau wird als Lehr-, Demonstrations- und Versuchsbetrieb verpachtet. Das Hauptgebäude des bisherigen Bürgerheims wird dem Betriebspersonal als Wohnstätte überlassen. Auf einer Etage beginnt die «Vereinigung für Luzernische Bauernhausforschung» mit der Einlagerung alter bäuerlicher Geräte und Baufragmente.
- 1968 Der Kanton Luzern stellt der Bauernhausforschung das ehemalige Altersheim als Sammelraum zur Verfügung.
- 1971 Das Hauptgebäude und die Nebenbauten werden einer provisorischen Innenrenovation unterzogen.
- 1974 Eröffnung des Museums.
- 1977 Die Halle West mit 600 m² Bodenfläche wird gebaut. Die Baukosten belaufen sich auf rund 165 000 Franken.
- 1980 Nach dem Abbruch der Nebengebäude wird die Halle Nord erstellt. Bodenfläche 1200 m², Baukosten 350 000 Franken.

- 1982 Das Museum wird im Eidgenössischen Handelsregister-Amt eingetragen und nennt sich seither «Schweizerisches Museum».
- 1992 Die Lagerhalle der einstigen «Steiner-Mühle» am Dorfrand von Alberswil kann als Depotraum bezogen werden und ist innert kürzester Zeit vollständig belegt.
- 1994 Einbau einer Selbstbedienungs-Cafeteria und Errichtung eines Kinderspielplatzes.

heute

Platzmangel, starke Temperaturschwankungen, das Fehlen von Zusatzräumen usw. rufen nach einer baulichen Erweiterung und Erneuerung des Museums.

Ziel ist auch der Ganzjahresbetrieb.

morgen

Der Verein Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum möchte mit dem Projekt «Agrovision Burgrain» den Burgrain zu einem landwirtschaftlichen Zentrum von nationaler Bedeutung ausbauen. Die nationale Begegnungsstätte auf dem Burgrain möchte der Bevölkerung der Schweiz die Vision einer offenen und zukunftsgerichteten Landwirtschaft sicht- und erlebbar machen, und zwar in Vernetzung mit den übrigen Bereichen der Volkswirtschaft und der Gesellschaft.

Quellen:

Museumsführer «Burgrain».

Schreiben Dr. Albert Hauser vom 31. Januar 1977.

Adresse der Autorin:

Monika Fischer
Hauptstrasse 28
6260 Reiden



Das Museum ist vom 1. April bis 31. Oktober wie folgt geöffnet:
Sonn- und Feiertage von 10 bis 17 Uhr, Montag bis Samstag von 14 bis 17 Uhr.
Für Kollektivbesuche nach Vereinbarung auch zu den übrigen Zeiten.
Führungen durch das Museum auf Wunsch (min. 10, max. 25 Personen).
Weitere Auskünfte:
Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum «Burgrain», 6248 Alberswil
Tel. 041 980 28 10 oder 041 970 20 77

